

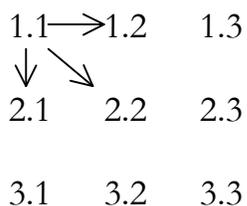
Prof. Dr. Alfred Toth

Die Aufhebung der logisch-epistemologischen Funktionen in der klassischen Semiotik

1. In einem früheren Aufsatz Günthers findet sich eine Darstellung, auf der man sieht, wie das Licht des absoluten Subjektes sich strahlenförmig von oben heab auf einer Kugel verbreitet, um irgendwo schliesslich am unteren Ende der Kugel, wo das absolute Objekt eingezeichnet ist, sich zu verlieren (1976, S. 127). Dass es Austauschrelationen gibt zwischen Seins-, Reflexions- und Transzendentalidentität gibt und wie sie sich in einem „semiotischen“ Dreieck zueinander verhalten, ist in Günther (1976, S. 173) ersichtlich. Günthers später, langer Aufsatz „Schöpfung, Reflexion und Geschichte“ (1980, S. 14-56) ist schliesslich eine geniale Darstellung der in einer 3-wertigen nicht-aristotelischen Logik möglichen Überschneidungen zwischen subjektivem und objektivem Subjekt (Ich-Subjekt und Du-Subjekt) sowie subjektivem und objektivem Objekt.

2. Nun steht ja die klassische Semiotik trotz dutzender polykontexturaler Merkmale, die ich im Laufe der letzten Jahre herausgearbeitet hatte und trotz der schon anfänglichen gegenteiligen Vermutung von Maser (1973, S. 29 ff., bes. S. 33) im Geruche eines monokontexturalen Systems (so auch Kaehr in verschiedenen Arbeiten). In diesem Aufsatz möchte ich vor dem Hintergrund der in Toth (2010) und weiteren Arbeiten eingeführten semiotischen Selbst die Überschneidungen sowohl der genuinen als auch der „gemischten“ logisch-epistemologischen Funktionen aufzeigen.

2.1. Das semiotische Selbst von (1.1) und seine Umgebung

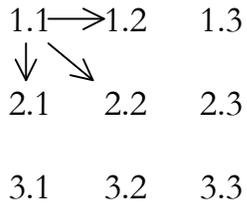


Dies ist also das semiotische Selbst des iterierten Du's und seine Umgebung. Ein Blick auf das semiotische Selbst des iterierten Ich's und dessen Umgebung

ergibt sich als Schnittmenge

$$\{\text{Ich}\} \cap \{\text{Es}\} = \{(2.2), (2.3), (3.2), (3.3)\} \text{m}$$

und mit der genuinen Du-Subjektivität



ergibt sich als Schnittmenge

$$\{\text{Du}\} \cap \{\text{Es}\} = \{(1.1), (1.2), (2.1), (2.2)\}.$$

Man kann leicht nachprüfen, dass es keine zwei genuinen noch zwei gemischte logisch-epistemologische Funktionen gibt, die semiotische nicht in mindestens einem Subzeichen miteinander zusammenhängen. Das Bonaventurasche Licht ist also zwar nicht gleichmässig über die Welt der facta bruta verströmt, aber doch so, dass kein Objekt gibt, das nicht wenigstens durch eine Glühbirne der Subjektivität angeleuchtet wird und dass es auch umgekehrt kein Subjekt gibt, das nicht wenigstens durch einen Schatten von Objektivität abgeblendet wird.

Bibliographie

- Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-1980
Maser, Siegfried, Grundlagen der allgemeinen Kommunikationstheorie. 2. Aufl. Berlin 1973
Toth, Alfred, Dekomposition und Selbstgrenzen. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2010)

19.1.2010